

Hans-Josef Vogel
Bürgermeister

Klosterhof, Lichthaus und Gartenzimmer

Die Neugestaltung von Kloster Wedinghausen und ihre „weckende prophetische Kraft, die weit und tief wirken kann“.

- Ansprache zu Einweihung des neu gestalteten inneren Klosterbezirks von Wedinghausen am 30. September 2007 -

I.

Ich freue mich, dass wir heute morgen hier in Arnsberg im Kloster Wedinghausen zusammengekommen sind. Im Rahmen des diesjährigen Grafenbegängnisses, das die Stadt Arnsberg seit 634 Jahren als Dank für eine bedeutende Fruchtstiftung des letzten Arnsberger Grafen Gottfried IV. begeht, wollen wir den neu gestalteten Klosterhof von Wedinghausen einweihen. So jedenfalls formuliert es die Einladung.

Aber ist die Formulierung vom „neu gestalteten Klosterhof“ genau und präzise? Ist sie richtig?

Als das Projekt der baulichen Erneuerung begann, gab es keinen Klosterhof mehr, der hätte neu gestaltet werden können. Es gab lediglich einen heruntergekommenen Autoparkplatz. Schief und schräg. Schlecht asphaltiert und mit Pfützen übersät.

Als das Projekt begann, gab es kein Kloster mehr. Nicht in den Köpfen, nicht auf dem Papier, nicht an diesem Ort. Das Kloster war im Jahr 1803 kraft staatlicher Verfügung stillgelegt, die Mönche waren vertrieben, die wertvollen Handschriften von staatlicher Seite entwendet und zentrale Gebäude und Gebäudeteile später abgerissen worden. Selbst die Erinnerung an das Kloster war danach verloren gegangen.

Und dennoch ist die Formulierung vom neu gestalteten Klosterhof richtig. Sie ist genau und präzise. Die Neugestaltung hat inzwischen mehr bewirkt als die Umgestaltung eines trostlosen Parkplatzes.

Der neue diaphane Raum – Diaphanie bezeichnet den Vorgang, das etwas durch ein anderes hindurchleuchtet oder hindurchscheint - verbindet Gegenwart und Vergangenheit, vereint das Alte und das Neue. Die Neugestaltung lässt das Alte durch das Neue hindurch scheinen. Ja, die Neugestaltung verteidigt das Alte mit den Mitteln des Neuen und führt es dadurch weiter. So konnte Kloster Wedinghausen zurückkehren in die Gegenwart. Wobei Rückkehr in die Gegenwart keinen abgeschlossenen Vorgang meint, sondern eine ständige Aufgabe bezeichnet, eine Art ständige Konversion.

Mit dieser Rückkehr von Wedinghausen ist zugleich in und für Arnsberg ein neues kulturelles Zentrum entstanden und ein neues touristisches Ziel geschaffen worden. Arnsberg hat aber viel mehr gewonnen als ein spannendes Bauwerk, einen neuen Raum, ein neues Zentrum oder ein interessantes touristisches Ziel. Arnsberg hat mit der Neugestaltung Optimismus und Zukunft gewonnen. Es hat geistige Kräfte gewonnen, die weit und tief wirken können und bereits wirken.

II.

Viele haben dazu beigetragen. Viele haben zusammengewirkt. Viele haben nachgedacht, viele gebaut, das Bauen begleitet. Viele haben das Gebaute aufgegriffen und selbst schon wieder weiter gedacht.

Lassen Sie mich stellvertretend für die vielen einige wenige nennen.

Ich nenne an erster Stelle den Architekten Gerhard Kalhöfer. Er hat die Idee entwickelt, er hat Kloster Wedinghausen weitergedacht, indem er das Alte und Verlorene mit den Mitteln des Neuen verteidigt und dadurch die Rückkehr Wedinghausens möglich gemacht hat. Er war und ist an allem beteiligt, was ich genannt habe. Mit Gerhard Kalhöfer danke ich zugleich seinem ganzen Team. Ich freue mich, dass Sie alle da sind.

Ich nenne Friedhelm Ackermann, den zu früh verstorbenen Vorsitzenden des Arnsberger Heimatbundes. Ich freue mich, dass seine Frau Lilo heute dabei ist. Mit ihm und Herrn Hubert Hölscher, dem damaligen Vorsitzenden des Kunstvereins, konnte ich als erste die Idee Wedinghausen besprechen.

Ich nenne die international besetzte Jury des Landeswettbewerbs der Baukultur, die die Neugestaltung des Klosterhofs auswählte und mit der entsprechenden Landesfinanzierung zur Realisierung prämierte. Ich nenne die Mitarbeiter der Landes, die diese Förderung abgewickelt haben. Für alle begrüße ich von der Bezirksregierung Herrn Ulrich Eßfeld.

Ich darf nennen die planerischen und ausführenden Baufirmen und begrüße deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Für alle nenne ich Frau Silvia Quintiliani.

Ich nenne unsere direkten Nachbarn und begrüße die Vertreter der Propsteigemeinde und danke in ganz besonderer Weise Herrn Propst Dr. Achim Funder auch für seine großartige Predigt heute morgen zur Bedeutung der Neugestaltung von Kloster Wedinghausen.

Ich nenne den Rat unserer Stadt und die Ausschüsse, die das Projekt beschlossen und unterstützt haben. Mein ganz besonderer Dank gilt Klaus Kaiser und Franz-Josef Schröder. Herzlich Willkommen.

Ich darf nennen die Mitarbeiter unserer Verwaltung Herrn Michael Gosmann, Herrn Peter Kleine, Herrn Walter Dolert, Herrn Rainer Schockenhoff, Herrn Thomas Vielhaber, Frau Konstanze Nawrath-Dame, Frau Viktoria Lukas-Kroh, Frau Barbara Busemann, Herrn Jürgen Kilpert, Herrn Johannes Rahmann und viele mehr und besonders auch Herrn Ortmann. Herzlich Willkommen und besten Dank.

Ich nenne die, die die Neugestaltung von Wedinghausen international publiziert haben in Deutschland, Österreich und Frankreich, und die, die in unserer Region darüber berichtet haben und berichten. Herzlich Willkommen.

Ich nenne das TeatronTheater. Lieber Herr Yehuda Almagor, Sie haben den neuen Ort und seine Möglichkeiten schöpferisch weitergedacht und mit Ihrer Frau und Ihren Schauspielerinnen das erste Theaterstück für diesen Ort geschaffen. Herzlich Willkommen. Heute Abend dürfen wir die Premiere von „Senioritas“ im neuen Lichthaus erleben.

Besonders möchte ich die Nachbarn begrüßen, die mit den Einschränkungen der Baustelle leben mussten. Herzlichen Dank dafür.

III.

Wir haben mit der Neugestaltung von Wedinghausen in die Zukunft unserer Stadt, in die Zukunft des historischen alten Arnbergs investiert.

Wir haben für Arnberg ein neues kulturelles Zentrum und ein neues touristisches Ziel entwickelt und realisiert.

1.

Der neue Raum ist im mehrfachen Sinne ein neues kulturelles Zentrum.

(1)

Der neue Raum ist kulturelles Zentrum, weil er aus sich selbst heraus anregend ist. Wer das Alte und Verlorene mit Mitteln des Neuen wieder hervorholt und es so weiterentwickelt, sagt etwas über das Alte, hält es für wichtig. Ja, Wedinghausen war und ist ein Ort europäischer Kulturgeschichte, den es zu entdecken, zu erleben und weiterzudenken gilt.

Kloster Wedinghausen hat Arnberg und die Region von Anfang an europäisch vernetzt. Aus Utrecht kamen die ersten Mönche, aus England der bekannteste Schreiber des Klosters: der Selige Richardus Anglicus oder Richard von Wedinghausen, dessen rechte Schreiberhand als Reliquie verehrt und in der Ausstellung im Westflügel gezeigt wird. Aus der größten und einflussreichsten europäischen Malschule des 10. und 11. Jahrhunderts, der Benediktinerabtei Reichenau kam der Gero-Codex: die älteste bildgeschmückte ottonische Handschrift, von der Unesco inzwischen in die Liste "Das Gedächtnis der Menschheit (Memory of the World)" aufgenommen.

Was bedeutet dies heute, dass Europa kulturell aus den Klöstern kommt? Dass es im 12. Jahrhundert fast flächendeckend vom Christentum erschlossen wird?

Kloster Wedinghausen hat 1794 die Heiligtümer Kölns in seinen Schutz genommen: die Gebeine der Heiligen Drei Könige. Und ihren Schrein, die herausragendste europäische Goldschmiedearbeit des Mittelalters, sowie die kostbaren Reliquien – Heiltümer genannt – und die kunstvollen liturgischen Geräte und Andachtsgegenstände, die im Kölner Domschatz zusammengetragen waren. Wedinghausen hat damals die Heiligen und das Heilige Kölns und der katholischen Weltkirche gerettet und vor dem Untergang bewahrt. Es hat Schätze der Menschheit gerettet.

Was bedeutet dies, wenn heute Kunst und Kult auf der Flucht sind oder sein müssten – in Afghanistan, im Irak, in Birma? Wir können diesen neuen Raum im Kloster Wedinghausen heute morgen nicht einweihen, ohne ganz aktuell unsere Verbundenheit mit den Mönchen von Birma auszudrücken, die für mehr Gerechtigkeit, für Frieden und Toleranz und die Einhaltung der Menschenrechte kämpfen. Das haben wir aus unserer Geschichte gelernt, das verlangt unsere europäische christlich geprägte Denktradition. Und die Welt ist heute gezwungen zu zusehen, wie im Süden des Iraks das altorientalische Weltkulturerbe ausgeplündert und Siedlungen der Sumerer und Babylonier zerstört werden. So war es auch im Jahr 2001, als die vor über 1.500 Jahren in den Fels gehauenen monumentalen Buddha-Statuen von Bamian in Afghanistan, ein einmaliges Zeugnis kultureller Blüte, durch die Taliban zerstört wurden. Schutz durch die UN war auch da nicht möglich.

(2)

Das neue kulturelle Zentrum trägt auf zusätzliche, auf neue Weise zur Identitätsbildung der Menschen, zur Identität unserer Stadt und Region bei und schafft dadurch Bindung, Orientierung und Zusammenhalt.

Lag Arnberg und das Sauerland noch so abseits, hier in Wedinghausen waren Wissen, Europa, Kultur, Bildung. Schon im Jahr 1326 haben wir Hinweise auf eine Schule. Aus dieser

Tradition erwächst die Verpflichtung zu guten Schulen heute. Gute Schulen – das ist ein zentraler Standortfaktor.

Arnsberg als Stadt des Schutzes für die Heiligen und das Heilige – das ist neuer Identitätsstoff. Das hebt Arnsberg aus der Vielzahl von Städten hervor.

(3)

Die Neugestaltung führt direkt in die Mitte der aktuellen geisteswissenschaftlichen Diskussion unserer Zeit. Er thematisiert den neu begonnen Dialog von Vernunft und Glauben, also von Denkfiguren und Kulturleistungen, die die grundlegende Identität des Menschen als Menschen, als Person berühren. Wie formulierte Papst Benedikt XVI. vor gut drei Wochen in der Wiener Hofburg:

„Zum europäischen Erbe gehört schließlich eine Denktradition, für die eine substantielle Korrespondenz von Glaube, Wahrheit und Vernunft wesentlich ist. Dabei geht es letztlich um die Frage, ob die Vernunft am Anfang aller Dinge und auf ihrem Grund steht oder nicht. Es geht um die Frage, ob das Wirkliche auf Grund von Zufall und Notwendigkeit entstanden ist, ob mithin die Vernunft ein zufälliges Nebenprodukt des Unvernünftigen und im Ozean des Unvernünftigen letztlich auch bedeutungslos ist oder ob wahr bleibt, was die Grundüberzeugung christlichen Glaubens bildet: *In principio erat verbum* – Am Anfang war das Wort – Am Beginn aller Dinge steht die schöpferische Vernunft Gottes, der beschlossen hat, sich uns Menschen mitzuteilen.“ So ist mit weißen Buchstaben im Siebdruck auf den gläsernen Grund des neuen Lichthaus der Anfang des Johannesevangeliums aufgebracht. Eben dieses: „Im Anfang war das Wort (der Logos) und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort...“

„Lassen Sie mich ...“ – so der Papst weiter- „Jürgen Habermas zitieren, also einen Philosophen, der sich selbst nicht zum christlichen Glauben bekennt: „Das Christentum ist für das normative Selbstverständnis der Moderne nicht nur Katalysator gewesen. Der egalitäre Universalismus, aus dem die Ideen von Freiheit und solidarischem Zusammenleben entsprungen sind, ist unmittelbar ein Erbe der jüdischen Gerechtigkeit und der christlichen Liebesethik. In der Substanz unverändert, ist dieses Erbe immer wieder kritisch angeeignet und neu interpretiert worden. Dazu gibt es bis heute keine Alternative.““

(4)

Das neue Kulturzentrum ist schließlich ein neuer vielseitiger Veranstaltungsort:

Ort feiernder Gemeinschaft der Propsteikirchengemeinde. Ort des Theaters. Ort der Fotografie, des Films – wie der Kunstsommer beispielhaft und viel beachtet gezeigt hat.

Das Gartenzimmer zeigt lebende Baustoffe.

Der Steingarten zeigt Stille, Wiederholung, Rhythmus. Seine großen Platten sind – wie bereits erprobt – Projektionsflächen für Lichtkunst oder Podeste für skulpturale Kunst.

Das Lichthaus ist Ort von Vorträgen, Lesungen. Konzerten und Gesprächen. Das Lichthaus ist 24 Stunden-Museum, weil es nicht nur selbst Gegenstand von Betrachtung und Interpretation ist, sondern auch Ausstellungsraum. Oder Freiraum wie der Klosterhof insgesamt, den der einzelne Besucher für sich einrichten und einräumen kann. Möglichkeiten zu Genüge.

Der neue Raum kann aber auch Raum werden für die Feier der Liturgie, für die Anbetung des Heiligen, für das Sakrale.

2.

Der neue Raum, das „zurückgekehrte“ Kloster Wedinghausen ist ein neues touristisches Ziel in Arnsberg und im Sauerland.

(1)

Arnsberg als touristisches Ziel wird zunächst „räumlich“ erweitert. Zum einen wird der Bereich der Propstei (also der alten Prälatur und Abtwohnung) und das Hirschberger Tor zurückgewonnen für die gesamte Klosteranlage. Zum anderen wird der Klosterhof durch seine Neugestaltung überhaupt räumlich erstmals dazu gewonnen, wie vorher der Westflügel und die alte Klosterbibliothek.

(2)

Arnsberg als touristisches Ziel wird „inhaltlich“ enorm erweitert, inhaltlich verbreitert und vertieft.

Zunächst formal. Mehr Geschichte ist erlebbar, ja begehbar. Der Tourist muss sich nicht mit dem Blick auf Fassaden begnügen.

Dann materiell. Das was Kloster Wedinghausen ausgemacht hat und heute ausmacht, das neue kulturelle Zentrum - wie eben skizziert - ist erlebbar.

Aber auch die Architektur ist erlebbar. Denn das Neue – insbesondere Klosterhof, Lichthaus und Gartenzimmer- am alten Bau hat eine faszinierende Spannung erzeugt. Das Weiterbauen in zeitgenössischer Form hat zum Dialog geführt, der den Ort schon dadurch belebt und neu aufgeladen hat. Es kann studiert werden, wie insbesondere das neue Lichthaus den Ort zugleich in der Tradition und im 21. Jahrhundert verankert. Es kann diskutiert werden, ob die historische Stadt an der richtigen Stelle weitergebaut wurde.

Und betrachtet man das Neue, dann ist der Kunstverein als Ort zeitgenössischer Kunst nicht mehr allein im historischen Arnsberg.

(3)

Die Neugestaltung des Klosterhofes von Wedinghausen und die damit verbundenen Wirkungen profilieren schließlich unsere gesamte Stadt touristisch neu: als die Klösterstadt, als die Stadt der Klöster im Sauerland: Kloster Oelinghausen, Kloster Rumbeck und jetzt Kloster Wedinghausen. Jedes dieser drei Klöster lohnt schon für sich allein einen Besuch unserer Stadt. Besucht man die drei Klöster, dann lohnt sich ein Besuch unserer Stadt umso mehr.

IV.

Lassen Sie mich zum Abschluss Wassily Kandinsky zitieren, der als Schöpfer des ersten abstrakten Bildes der Welt gilt. Es sind die ersten Sätze seiner einflussreichen theoretischen Schrift „Über das Geistige in der Kunst“ von 1911/12:

„Jedes Kunstwerk ist Kind seiner Zeit, oft ist es Mutter unserer Gefühle. So bringt jede Kulturperiode eine eigene Kunst zustande, die nicht mehr wiederholt werden kann. Eine Bestrebung, vergangene Kunstprinzipien zu beleben, kann höchstens Kunstwerke zur Folge haben, die einem totgeborenen Kinde gleichen. Wir können z.B. unmöglich wie alte Griechen fühlen und innerlich leben. So können auch die Anstrengungen, z.B. in der Plastik die griechischen Prinzipien anzuwenden, nur den griechischen ähnliche Formen schaffen, wobei das Werk seelenlos bleibt für alle Zeiten. Eine derartige Nachahmung gleicht den Nachahmungen der Affen. Äußerlich sind die Bewegungen des Affen den menschlichen vollständig gleich. Der Affe sitzt und hält ein Buch vor der Nase, blättert darin, macht ein bedenkliches Gesicht, aber der innere Sinn dieser Bewegungen fehlt vollständig.“

Das aber ist nur das eine. Kandinsky schreibt weiter:

„Die Kunst, die keine Potenzen der Zukunft in sich birgt, die also nur das Kind der Zeit ist und nie zur Mutter der Zukunft heranwachsen wird, ist eine kastrierte Kunst. Sie ist von kurzer Dauer und stirbt moralisch in dem Augenblicke, wo die sie gebildet habende Atmosphäre sich ändert.

Die andere, zu weiteren Bildungen fähige Kunst wurzelt auch in ihrer geistigen Periode, ist aber zur selben Zeit nicht nur Echo derselben und Spiegel, sondern hat eine weckende prophetische Kraft, die weit und tief wirken kann.“

V.

Nochmals herzlichen Dank allen, die an der Rückkehr des vergessenen Klosters Wedinghausen in die Gegenwart und – ich bin mir sicher – damit auch an seine Rückkehr in die Zukunft mitgewirkt haben. Denn: Die Neugestaltung wirkt. Die weckenden Kräfte entfalten sich.

Herzlichen Dank Ihnen allen für Ihre Aufmerksamkeit.